

Motivation für jugendliche Gamechanger



Projektleiter Chris Pahl über das CHRISTIVAL22 – 1 Jahr vor dem Start

Seit 1976 gibt es das CHRISTIVAL, im Abstand von mehreren Jahren. Inzwischen ist es im 21. Jahrhundert angekommen und längst eine Marke. Was ist heute die Bedeutung des Festivals?

Pahl: Das CHRISTIVAL hat immer noch die gleiche Vision wie 76: Jeder Generation ein Festival zur Glaubensstärkung. Die Formen haben sich geändert. Aber es findet sich immer noch viel von den Ursprüngen: Zusammen mit verschiedenen Jugendverbänden etwas für die junge Generation der Christen zu machen, um sie im Glauben zu stärken und sprachfähig zu machen. Natürlich: CHRISTIVAL22 ist das Festival nach der Pandemie ...

... was heißt das für euch in der Vorbereitung?

Eine spannende Frage. Können wir es so durchführen wie geplant? Wir sind optimistisch, dass wir 2022 genau richtig sind: Wenn die jungen Leute wieder Lust haben, miteinander zu feiern, und es auch wieder dürfen. Gleichzeitig bleiben Fragezeichen. Bewegen sich die jungen Leute wieder auf Festivals? Wie stark sind die Jugendgruppen vor Ort, nach der Pandemie?

Stand heute planen wir hoffnungsvoll. Was wir wissen ist, dass wir es nicht digital machen und auch nicht ausfallen lassen werden. Sondern wenn, dann werden wir das CHRISTIVAL verschieben.

Wie plant man in dieser Situation ein Jahr vorher: Was sind eure Hoffnungen, Erwartungen – und Befürchtungen?

Die größte Herausforderung ist wirklich, ob die Teilnehmenden kommen. Wir sind als Team und auch vom Programm her gut aufgestellt. Aber viele Jugendliche kommen mit ihrer Gruppe zum CHRISTIVAL.



Mega-Picknick beim CHRISTIVAL 2016

Und wenn die Gruppen vor Ort gerade schwach sind, dann könnten auch weniger kommen. Wir rechnen aber mit mindestens 10.000 jungen Menschen in Erfurt; in Karlsruhe 2016 waren es 13.000.

Bei allem Planen und positiven Erwartungen braucht es letztlich noch eine große Portion Vertrauen, oder?

Absolut! Hoffnung und Vertrauen. So ein Festival zu planen, ist immer ein Glaubensprojekt. Aber: Es wird ein CHRISTIVAL geben.

... das im Notfall verschoben wird – automatisch ins nächste Jahr?

Da gibt's verschiedene Optionen. 2023 stehen schon der Evangelische Kirchentag und andere Veranstaltungen an. Da müsste man gucken, wo der Zeitraum für so ein großes Festival wäre. Die Entscheidung wird spätestens in diesem Herbst fallen. Dann können wir absehen, wie sich die Lage entwickelt hat, wie die Einschätzung des Gesundheitsamts ist... Wir stehen da in enger Verbindung und beraten uns.

Hoffen wir, dass die Pandemie bis dahin bewältigt ist. Sprechen wir über die CHRISTIVAL-Tage in Erfurt: Wie sieht das Programm aus? Welche Inhalte und neuen Formen gibt es?

Was immer wieder in den Fokus rückt, ist die Herausforderung, dass Jugendliche selbst Bibeltexte auch am Stück lesen. Den Insta-Post mit dem schnellen Ermutigungs-Vers, das nutzen jugendliche Christen viel. Aber wir merken, um sprachfähig zu sein über den Glauben, dafür brauchen Jugendliche ein Grundverständnis von Bibeltexten. Wir haben dieses Mal den Philipperbrief als roten Faden ausgewählt. Das gab es so noch nie; bisher hatten wir immer ein Motto und haben dazu Bibeltexte gesucht. Diesmal beschäftigen wir uns mit dem Philipperbrief: mit dem Christus-Hymnus in der Mitte, dem Hoffnungs- und Freude-Thema am Ende. Das ist eine eindeutige Besinnung, den Wert der Bibel in den Fokus der Jugendlichen zu bringen.

Das bringt auch neue Formate mit sich: Einmal eine Weiterentwicklung des dialogischen Formates – mit Jugendlichen ins Gespräch kommen, ihren Fragen einen großen Raum geben. Das war schon 2016 ein starkes Element. Und wir vertiefen dieses Angebot, indem wir in einer Veranstaltung mit Kommentaren den Philipperbrief durcharbeiten werden. Es wird außerdem sportliche Bibelarbeiten geben, kreative und multimediale Bibelarbeiten – wir probieren verschiedenste Formen und Zugänge zur Bibel mit den Jugendlichen zusammen aus.

Anders als bei früheren CHRISTIVALS, bei denen es nachmittags Seminare und Workshops, ein also eine bunte Mischung an Themen gab, haben wir den Ablauf diesmal etwas verändert. Wir machen es ähnlich wie bei Kirchentagen: In mehreren Themen-Zentren öffnen wir

Foto: Christival



Die Christivaller picknicken 2016 vor dem Karlsruher Schloss

sogenannte „Spaces“, Themenräume. Das wird spannend. Da kriegt zum Beispiel das ganze Thema Lobpreis und Anbetung einen eigenen spirituellen Raum. Wir werden den Themen schöpfungsfreundliche Welt, soziale Gerechtigkeit und Verantwortung einen eigenen Raum geben, und zwar mit der Frage, was dazu in der Bibel steht. Diesen Schwerpunkt gab es so noch nie bei einem CHRISTIVAL. Und wir haben zum ersten Mal einen eigenen Bereich für Jugendleitende, Leute, die Jugendgruppen leiten. Die können in einem exklusiven Bereich geschult und motiviert werden, weil wir merken: Das sind die *Gamechanger*, die vor Ort Jugendarbeit prägen in den nächsten Jahren.

Und wer sind die Aktiven: Wer wird am Programm beteiligt sein? Welche interessanten Köpfe sind beim CHRISTIVAL dabei?

Das CHRISTIVAL ist da ein bisschen anders als andere Festivals. Wir werben nicht so mit „großen“ Namen. Gerade auf den Bühnen, beim Predigen nehmen wir bewusst auch Leute von der Basis mit rein, aus den Jugendverbänden, und nicht nur die „großen Prediger“. Das war schon immer ein Markenzeichen des CHRISTIVAL. Auch die Vorbereitungs-Teams, die jetzt die Inhalte vorbereiten, sind Menschen, die im Alltag Jugendarbeit machen und wissen, was Jugendliche bewegt. Es ist eine besondere Stärke des CHRISTIVAL, dass es basisnah ist. Klar, im Bereich Musik werden natürlich von Hip-Hop über Techno und White Metal bis zu Lobpreis viele bekannte Künstlerinnen und Künstler dabei sein. Ab August findet man die ersten Namen auf unserer Homepage (www.christival.de).

Ein interessanter, wichtiger Akzent ist das CHRISTIVAL und der Allianz-Spirit. Darum: CHRISTIVAL ist auch Evangelische Allianz, weil ... Wie würdest du den Satz vervollständigen?

CHRISTIVAL ist natürlich Allianz, weil es das CHRISTIVAL ohne die Vorarbeit in der Evangelischen Allianz damals wahrscheinlich gar nicht gegeben hätte. Der Allianz-Gedanke, aber auch die Lausanner Bewegung waren seit 1976 prägend, um das Festival vorzubereiten.

CHRISTIVAL ist auch Allianz, weil wir die Einheit rund um Christus mit dem Fokus Jugend leben. In unseren Vorbereitungs-Teams sitzt die Diakonissen-Schwester mit dem christlichen Rapper zusammen, der Pfingstler neben dem Lutheraner – und gemeinsam bereiten sie CHRISTIVAL vor. Das ist gelebte Allianz-DNA. Die an manchen Punkten auch mal Spannung mit sich bringt, aber gleichzeitig der Kreativität und der Vielfalt des CHRISTIVAL auch wirklich nützt.

Spannungen gehören ja auch zum normalen Allianz-Alltag ...

... das wollte ich gerade sagen (lacht).



Foto: Christival

Bildet der Allianz-Gedanke der Einheit sich dann auch in den CHRISTIVAL-Tagen von Erfurt ab?

Wir greifen das Thema Einheit nicht als eigenen Programmpunkt auf. Auch weil wir erleben, dass die jungen Menschen in ihren Jugendverbänden gar nicht in Kategorien von „liberal“ oder „konservativ“ denken, wie das früher vielleicht der Fall gewesen ist. Aber was wir machen, auch in Erfurt, ist, dass wir das Miteinander betonen. Man trifft immer wieder auf Formen und Menschen, deren Glauben anders ist als mein Glaube. Deswegen ist CHRISTIVAL auch eine Herausforderung, Neues kennenzulernen.

Wir machen das an einem Punkt im Programm nochmal sehr bewusst: Er heißt „Diskutieren“. Dort versuchen wir, gerade in der schwierigen Gesprächskultur der letzten Jahre, zu ergründen: Wie kann ich meine Meinung finden, aber gleichzeitig die Meinung anderer, zu gesellschaftlichen, aber auch christlichen Themen respektieren und Sachen auch stehenlassen? Und wo hört das auf? Wo ist eine Grenze, z.B. beim Thema Rassismus, die ich nicht mehr tolerieren kann? Das wollen wir mit den Jugendlichen zusammen in Workshops, Podiumsdiskussionen und Poetry-Slams entdecken – wie das wirklich gehen kann: miteinander vereint, aber gleichzeitig auch unterschiedlich unterwegs zu sein.

Spannend. Und herausfordernd. Dafür alles Gute! Und vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Jörg Podworny